Dialog

AUSGABE 2/2019

Magazin für Freunde und Förderer des Hospizvereins Bonn

Hospizverein Bonn e.V.

Dr. Albrecht von Cossel und Gitta Lampersbach

So fing es mit dem Hospizverein Bonn an

HOSPIZBEGLEITER
Elf Neue am Start

NACHGEFRAGT
Hilft Glauben beim Sterben

SPENDE
100.000 Euro für das Hospiz

WER WIR SIND

Wir begleiten Menschen auf ihrem Weg

Unser Hospizverein versteht sich als wichtiger Teil des Netzwerks ambulanter Hospizdienste und -vereine in Deutschland. Unser Verein arbeitet aber eigenständig und unabhängig von anderen Netzwerkbeteiligten.

Wir können uns dabei auf das große ehrenamtliche Engagement unserer Mitglieder in der Begleitung Sterbender und ihrer Zugehörigen stützen. Sie arbeiten jedoch immer unter enger fachlicher Anleitung und Betreuung durch unsere professionellen hauptamtlich Tätigen.

Unsere Hospizbegleiterinnen und -begleiter ergänzen die medizinische und pflegerische Betreuung von Schwerkranken. Sie übernehmen Aufgaben, die nicht von den ökonomischen Zwängen unterworfenen Institutionen geleistet werden können.

Unsere Kräfte leisten psychosoziale Begleitung.

In der Anlaufstelle unseres Vereins in der Junkerstraße beantworten unsere Hauptamtlichen entsprechende Anfragen nicht nur am Telefon, sondern auch im persönlichen Gespräch.

Vor Ort wird auch jeden Monat zur „Trauer-Oase“ geladen. Denn unser Engagement endet nicht mit dem Sterben. Unsere Hilfsangebote gelten den An- und Zugehörigen auch nach dem Trauerfall.

Wichtig ist uns die aktive Mitarbeit im Netzwerk Hospiz- und Palliativversorgung Bonn / Rhein-Sieg.

GiLa

SIE MÖCHTEN MITGLIED WERDEN?

Rufen Sie uns an: Tel. (0228) 62 906 900.
Schreiben Sie uns eine E-Mail:
kontakt@hospizverein-bonn.de.
Oder schauen Sie auf unsere Website
www.hospizverein-bonn.de.

SIE MÖCHTEN UNS UNTERSTÜTZEN ?

Spendenkonto
Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE39 3705 0198 0002 2535 08

Inhalt

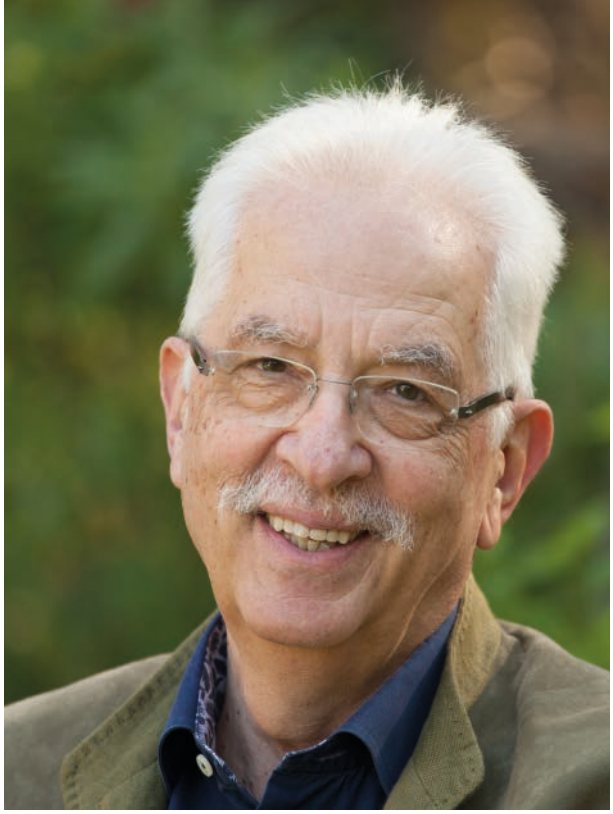
Editorial 3
Historie: Fragen an Dr. Albrecht von Cossel 4
Reportage: Neue Hospizhelfer packen ihre Koffer 6
Interview: Fragen an Pfarrer Joachim Gerhardt 8
Zu guter Letzt: Spende ans Johanniter-Hospiz 10
Zu guter Letzt: Neues aus dem Team, Impressum 11

Liebe Leserin, lieber Leser,

für uns als Hospizverein war 2019 ein gutes Jahr. Neue Mitglieder konnten gewonnen werden. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das Team der Hauptamtlichen verstärkt. Unser Büro in der Junkerstrasse ist weiter zum Treffpunkt für viele Menschen geworden, die Hilfe, Auskunft und Begleitung in schweren Situationen suchen. Wir sind sicher, dass die Nachfrage nach unseren Angeboten angesichts einer immer älter werdenden Bevölkerung zunehmen wird. Auch um dieser Herausforderung gewachsen zu sein, haben wir einen hauptamtlichen Geschäftsführer eingestellt. Wir begrüßen ganz herzlich Herrn von Schmude, der sich auf die Arbeit mit uns freut (siehe Seite 11).

Hospizarbeit ist auf die Endlichkeit des menschlichen Lebens ausgerichtet, erinnert massiv an den eigenen Tod. Das hält immer noch viele Menschen davon ab, sich diesem Thema zuzuwenden. Doch Sterben, Tod und Trauerbewältigung gehören zu unserem Leben. Und wir als Verein betrachten es nicht nur als Aufgabe, sondern auch als ein Privileg, hier unseren Mitmenschen begleitend zur Seite stehen. Es ist für uns ein wunderbares Erlebnis, wenn unsere ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter davon berichten, wie sehr die bewusste Begegnung mit Sterben und Tod ihr eigenes Leben bereichert und geformt hat (siehe Seite 6f).

Die Hospizarbeit ist aus christlicher Glaubenshaltung erwachsen. Unsere Gründerin Cecily Saunders war tief im christlichen Glauben verwurzelt und hat ihre Arbeit als aktive Weitergabe der Liebe Gottes zu allen Menschen gleich welchen Glaubens verstanden. Uns ist dabei heute bewusst, dass christliche Traditionen, Denkweisen und Glaubensinhalte auch im Bereich von Sterben und Tod für immer weniger Menschen noch Bedeutung haben. Die religiöse Vielfalt, die uns begegnet, macht uns aber auch deutlich, dass der Geist Gottes auf ungeahnte Weise in jedem Menschen und in jeder religiösen Überzeugung wirken kann.



Dr. Peter Schneemelcher

Religionen sind Wege in die Ewigkeit. Seinen eigenen Weg zu finden und in Treue und Beharrlichkeit zu gehen, das ist das eine. Das andere aber ist, offen zu sein für Gottes Wirken in den anderen religiösen Traditionen der Menschheit. So geht es auch in der Begleitung derer, die Abschied von dieser Welt nehmen, vor allem darum, ihnen zu helfen, ihre eigenen spirituellen und geistlichen Wurzeln zu entdecken, und daraus, wenn möglich, noch Kraft zu gewinnen (siehe S. 8f).

Die Hospizarbeit wächst nicht nur zahlenmäßig, auch die Schwerpunkte haben sich verändert. Immer mehr stellt sich die Frage, inwieweit der Mensch selbst auch über sein Ende verfügen darf und soll. Angesichts der Fortschritte der Medizin und der Möglichkeiten, dem eigenen Leben eine Grenze zu setzen, stehen wir hier noch am Anfang einer langen Diskussion. Für den christlichen Glauben gilt dabei, dass wir über unser eigenes Leben nicht grenzenlos verfügen können, aber genauso wenig das Recht haben, über den Wert eines anderen Lebens zu entscheiden. Das Gespräch darüber wird unsere Gesellschaft verändern. Hospizarbeit heißt somit auch, sich dieser Diskussion zu stellen.

So danke ich Ihnen allen für Ihre Unterstützung und wünsche Ihnen eine gute Zeit.

Ihr Dr. Peter Schneemelcher
Vorsitzender des Hospizvereins Bonn

DR. ALBRECHT VON COSSEL UND GITTA LAMPERSBACH

Rückblick auf über 20 erfolgreiche Vereinsjahre

Wie es mit dem Hospizverein Bonn anfing? „Wir wollten in den 1990er Jahren die Hospizidee der Engländerin Cicely Saunders endlich auch nach Bonn bringen", sagt Dr. Albrecht von Cossel, der heutige Ehrenvorsitzende. Also habe er sich mit einigen ebenso engagierten Bürgern zusammengetan. „Wir wollten auch in Bonn Begleitung für Sterbende und ihre Angehörigen einrichten."

So gründeten 1996 acht Bürger den ersten Bonner Hospizverein. Von Cossel wurde von 1999 bis 2007 sein Vorsitzender. Gitta Lampersbach vom heutigen Vorstand, mit der von Cossel jetzt zum Gespräch zusammensitzt, gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern und wurde alsbald Kassenprüferin des neuen Vereins.

„Albrecht von Cossel war mit Joachim von Roebel für den Hospizverein der Impulsgeber. Und dann haben sie Karl Erich Diedrichs und Hannelise Langmann dazugeholt", erinnert sich Lampersbach an die Details. Von Cossel nickt. Die Ärztin Dr. Langmann sei „eine sehr gestandene Dame" und Fachfrau gewesen, berichtet der 95-Jährige. Langmann wurde zweite Vorsitzende. Lampersbach blättert weiter in den Vereinsakten. Unter den ersten acht Mitgliedern befanden sich auch Susanne Gundelach, Dr. Hans Borgiel sowie Ursula und Hans-Ferdinand Hanstein. Die ersten Jahre war Diedrichs, ein Generalleutnant a.D. der Bundeswehr, Vereinsvorsitzender. „Aber dann sagte er zu mir: Albrecht, Du musst mein Amt übernehmen. Ich kann das nicht mehr", weiß von Cossel noch und fügt mit seinem trockenen Humor hinzu: „Da habe ich mich eben gefügt. Ich habe ja nicht gewusst, was auf mich zukam." Lampersbach und von Cossel lachen herzlich.

Natürlich sei die Anfangsphase schwierig gewesen, sagen beide. Zuerst habe man sich sachkundig machen müssen, wie man ehrenamtliche Hospizarbeit überhaupt aufziehen konnte. Doch schon bald sei unter der Regie von Hannelise Langmann der erste Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Hospizbegleiter an den Start gegangen. Gut zehn Freiwillige, zumeist Frauen, wurden ausgebildet, zu Sterbenden in die Haushalte zu gehen. Albrecht von Cossel habe den Verein ab 1999 weiter zügig aufgebaut und die rechtlichen Rahmenbedingungen geklärt, erläutert Lampersbach. Eine erste hauptamtliche Koordinatorin wurde eingestellt. „Anfangs hatten wir kaum Geld. Da mussten wir eben Spenden einwerben."

Dann sei es von Cossels weiterer großer Verdienst gewesen, die Gründung von Bonns stationärem Hospiz vorbereitet zu haben, führt Lampersbach weiter aus. „Es war uns von Anfang an klar, dass es neben der Begleitung im häuslichen Umfeld auch eine stationäre Einrichtung geben musste: in der nämlich Schwerkranke, die nicht mehr zu Hause versorgt werden konnten, begleitet wurden." Zuerst habe er seine guten Kontakte zur Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland mit Sitz in Lannesdorf aktiviert, erzählt von Cossel. Da habe aber ein Hospiz nicht platziert werden können. Die Verhandlungen mit den fünf evangelischen Gemeinden Bad Godesbergs, denen damals noch das Waldkrankenhaus gehörte, hätten sich schließlich erfreulicher entwickelt. An der heute den Johannitern gehörenden Klinik habe sich ein leerstehendes Schwesternwohnheim als Gebäude angeboten.

Als Startkapital für den Umbau habe dem Verein eine 100.000-DM-Erbschaft zur Verfügung gestanden, erinnert sich von Cossel. Von der Stadt Bonn seien 300.000 DM gekommen. Dann habe der Verein auf allen Ebenen

weitergesammelt, so dass es im Mai 2003 zum ersten Spatenstich kam. „Je größer der Bekanntschaftsgrad wurde, um so reicher fielen die Spenden aus“, berichtet Lampersbach. 1,6 Millionen Euro kostete Bonns erstes Hospiz schließlich. Im September 2005 ging es an den Start. Die damalige Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann sagte laut General-Anzeiger Bonn: „Heute ist ein wichtiger Tag für Bonn. Mit dem Hospiz haben wir im Angebotsnetz für Alte und Kranke das hinzugefügt, das noch fehlte.“

Otto Graf Lambsdorff, so der General-Anzeiger weiter, habe als Schirmherr des Hospizvereins und des Hospizes hinzugefügt: Bisher habe man einen Hospizplatz immer außerhalb Bonns suchen müssen. Diese Lücke sei nun geschlossen. Und das auch dank der ehrenamtlichen Helfer des Hospizvereins Bonn, die den zehn Fachkräften im Haus zur Seite stünden. Die Koordination im Verein übernahm 2006 Ines Baltes und bald danach auch Gudrun Müller, die heute noch tätig sind, berichtet von Cossel nun im Zeitraffer. Im Vereinsvorsitz folgten ihm Peter von Geyso, Joachim von Arnim und ab 2017 Dr. Peter Schneemelcher. Schirmherrin wurde nach Graf Lambsdorffs Tod Dr. Monika Wulf-Mathies.

Erinnern sich gemeinsam: Gitta Lampersbach und Dr. Albrecht von Cossel

Im Rat der 2007 gegründeten Hospizstiftung wurde Alexandra Gräfin Lambsdorff aktiv. Besondere Verdienste im Verein erwarb sich auch Susanne Gundelach, deren langjährige Öffentlichkeits- und Kulturarbeit viel zum Bekanntheitsgrad beitrug. Der nächste Schritt war 2014 die Einrichtung der Geschäftsstelle in der Junkerstraße, in der ein reges Vortrags- und Kursangebot stattfindet. Längst sind die Hospizbegleiter auch in Seniorenheimen wie dem Wachtberger Limbachstift tätig. „Ich blicke also dankbar auf über 20 erfolgreiche Jahre des Hospizvereins Bonn zurück und bin zuversichtlich, dass wir mit unseren fast 400 Mitgliedern und gut 60 Aktiven in eine gute Zukunft gehen“, resümiert von Cossel. Er sage gerne: „Engagiert Euch. Lasst Euch nicht von weltanschaulichen oder religiösen Bedenken hindern, bei uns mitzumachen.“ Es sei jeder im Hospizverein Bonn willkommen. Ebba Hagenberg-Miliu

Der Jurist Dr. Albrecht von Cossel , Jahrgang 1924, war von 1971 bis 1992 Generalsekretär des Johanniterordens. Von 1992 bis 1999 arbeitete er ehrenamtlich als Geschäftsführer der „Grüne Damen und Herren“. Von 1999 bis 2007 war er Vorsitzender des Hospizvereins Bonn. Heute ist er Ehrenvorsitzender des Vereins und der Hospizstiftung.

Die Juristin Gitta Lampersbach, Jahrgang 1949, arbeitete bis zu ihrer Pensionierung 2014 als Ministerialdirektorin im Bundesministerium für Arbeit. Sie ist Gründungsmitglied des Hospizvereins Bonn, war lange Jahre dessen Kassenprüferin und ist heute Beisitzerin im Vorstand

HOSPIZBEGLEITER

Elf Neue haben ihre Koffer gepackt

Diese Feier war für den Hospizverein Bonn, wie Dr. Peter Schneemelcher betonte, der Höhepunkt des Jahres: „Mit Stolz beauftragen wir heute elf weitere Hospizhelfer für den ambulanten Einsatz und im stationären Johanniter-Hospiz“, sagte der Vorsitzende in der Vereinszentrale. Nach einem sechsmonatigen Vorbereitungskurs stehen die Frauen und Männer seither ehrenamtlich schwerstkranken Menschen und deren Angehörigen an deren jeweiligem Lebensort zur Seite.

„Wir waren gemeinsam auf einer Reise zum Thema Sterben und Tod, aber auch zu uns selbst“, berichtete Kursleiterin Mareike Hartig über das vergangene halbe Jahr. Die Teilnehmer seien aus ganz unterschiedlichen Beweggründen in die Gruppe gekommen. Aber alle hätten nach und nach gemeinsam die Grundlagen der Hospizarbeit, die Rolle von Ehrenamtlichen und den Umgang mit sterbenden Menschen sowie deren Bedürfnissen erlernt. Sie hätten sich in unbekannte Gewässer gewagt, Klippen umschifft und neben schweren auch beglückende Momente erlebt. Sie hätten Lebenserfahrung hinzugewonnen, erinnerte Hartig. „Sie haben gelernt, dass Vertrauen der Schüssel für eine gute Begleitung Sterbender ist.“

„Nun möchte ich gerne meinen Koffer öffnen. In ihm befindet sich sinnbildlich die Zeit. Zum einen die Zeit, die ich mit den Ehrenamtlichen im Kurs verbracht habe, wie auch die Zeit, die ich während des Praktikums im Hospiz verbringen durfte. Denn oft ist es ja leider so, dass die Zeit genau das ist, was den Erkrankten fehlt. Die Krankheit nimmt ihnen ihre Lebenszeit weg. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich gerade ihre letzte Zeit mit ihnen verbringen darf.“ Finja Andritschke

Einblick ins frisch erarbeitete „Handwerkszeug“ aus ihren kleinen „Hospiz-Reisekoffern“ gaben die Teilnehmer dann selbst, zogen etwa Gedichte, Bibelsprüche und Kinderbücher daraus hervor. „Ich habe gelernt: Zuhören geht auch ohne Aktion“, meinte eine junge Frau mit Blick in ihren Koffer. Bei ihrem Praktikum im stationären Hospiz am Waldkrankenhaus habe sie von einer Schwerstkranken sogar ein tolles Apfelmusrezept erhalten. Ein Mann erzählte, dass seine Gespräche am Krankenbett den Patienten schließlich sogar zu einem befreiten Lachen gebracht hätten. Das werde er nie vergessen. Eine Frau war dankbar, dass die Angehörigen einer Verstorbenen im Hospiz sie, die Praktikantin, schließlich eingeladen hätten, bei der Sarglegung beizuwohnen. „Ich hatte Herzklopfen vor meinem ersten Einsatz“, gab eine andere Frau zu. Vor allem davor, dass die kranke Person nicht mehr sprechen konnte. „Und dann waren die Stunden so, dass ich mich beschenkt von einem sterbenden Menschen fühlte.“

„Ein hervorragender Kurs mit exzellenten Teilnehmern“, kommentierte Marita Haupt, Leiterin des Johanniter-Hospizes, am Rande, nachdem sie mit allen einen Segenskreis gebildet hatte. „Wir sind sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit mit dem Hospizverein Bonn. Und ich freue mich auf die neuen Mitarbeiter.“ Beim nachfolgenden Fest schmiedeten die frisch gebackenen Helfer dann Pläne für ihren Einsatz.

Georg Schildener hatte in seinem „Köfferchen“ auch einen Zeitungsartikel des General-Anzeigers Bonn als Motivation für sein ehrenamtliches Engagement gezeigt. „Vorher hatte ich eigentlich keinen Bezug zum Thema“, berichtete er. Dann habe er sich mit Neugier dem Kurs gestellt – und gehe daraus mit Demut und Dankbarkeit fürs Leben hervor. Schildener ist bereit, einen Sterbenden ambulant zu Haus zu begleiten. „Ich bin gespannt, ob mir das so viel gibt wie schon das Praktikum im Hospiz.“ ham

Die neuen Hospizbegleiter mit Dr. Peter Schneemelcher (links) und Kursleiterin Mareike Hartig (rechts)

„Auf meiner Ausbildungs-Hospizreise saß ich am Bett einer sehr zerbrechlichen alten Dame, die nicht mehr sprechen konnte. So hörten wir gemeinsam Musik der 1940er und 1950er Jahre: von Zarah Leander, Caterina Valente und Freddy Quinn. Sie erkannte viele Lieder, sie lächelte viel, und ich merkte, dass es ihr gut ging. Ihr Zeigefinger ging mit im Takt. Zirka eineinhalb Wochen später ist sie gestorben. Meine Begegnung mit ihr war auch für mich besonders gewesen. **ES WAR EIN GUTER, RUNDER ABSCHIED, FAST SCHON BEGLÜCKEND.**“ - Carla Türke

„Was passiert, wenn man gestorben ist? Wenn man selbst nicht mehr da ist? Muss man vor dem Tod Angst haben? In unserer Ausbildung ging es um Freundschaft, Angst, Ärger, Sorgen, Wut, Freude, Alleinsein, Abschied und die letzten großen Fragen des Lebens – Themen, mit denen wir uns über Monate intensiv theoretisch, strukturiert und auch spielerisch, selbst erfahrend und im Austausch befasst haben. Immer in wertschätzender Gruppenatmosphäre und unter hochprofessioneller Anleitung. **GANZ HERZLICHEN DANK!**“ - Susanne Benarey-Meisel

„An meinem letzten Tag wollte ich mich beim Praktikum im Hospiz von Herrn S. verabschieden. Er war bettlägerig und fühlte sich sehr schwach. Er bat mich, seine Hand zu halten. Irgendwann fragte er mich., was ich gestern gemacht hätte. „Ich habe für 20 Leute ein Spargelgericht gekocht“, war meine Antwort. „Das war doch sicher sehr anstrengend“, fragte Herr S. „Ja“, antwortete ich. „Ich bin ja auch nicht mehr das jüngste Mädchen.“ Daraufhin kam von ihm ein sehr herzhaftes tiefes Lachen. **DIESES LACHEN WIRD NOCH LANGE IN MEINER ERINNERUNG BLEIBEN.**“ - Marlene Voorbrink

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag."

Dietrich Bonhoeffer

Hilft Glauben beim Sterben?

„Sterben fromme Menschen leichter?" - eine einfache Frage zu einem höchst komplexen Thema. Welche Bedeutung kann der Glaube, kann die Religion in der Sterbephase haben? Gibt es Erfahrungen, auf die man bauen kann? Was bedeutet das für die Hospizarbeit?

Der Bonner evangelische Pfarrer Joachim Gerhardt hat darüber im September bei einer Veranstaltung in der Geschäftsstelle des Hospizvereins Bonn gesprochen. Seine Zuhörer waren Menschen, die selbst in der Hospizhilfe arbeiten oder auch so am Thema interessiert waren. Gemeinsam suchten sie Antworten mit Hilfe von Gerhardts Erfahrungen aus der Gemeinde- und Krankenhausseelsorge, aus dem Grenzgebiet von Theologie und Medizin. Im „Dialog" beantwortet Joachim Gerhardt nochmals die entscheidenden Fragen:

Was sagen Sie als Pfarrer: Hilft dem Menschen der Glaube beim Sterben? Sterben fromme Menschen wirklich leichter?

Joachim Gerhardt: Wir Lebenden haben da alle keine eigenen Erfahrungen. Darum bin ich vorsichtig mit absoluten Antworten. Aber ich erlebe, dass in den letzten Monaten, Wochen, Tagen der Glaube eine ganz große Hilfe sein kann. Und zwar Hilfe, das Sterben anzunehmen, abzugeben, anderen Menschen zu vergeben und auch sich selbst vergeben zu lassen. Aus meiner Erfahrung als Seelsorger ist vor allem ein Sich-Fallenlassen ganz wichtig für den Sterbeprozess. Du musst aber Vertrauen haben, wohin. Und das ist die große Chance für Menschen, die glauben können. Wenn ich Vertrauen habe, dass da ein liebender Gott mich auffängt, so wie es die Bibel mir in vielen Geschichten erzählt, ist das eine wunderbare Zusage, Trost und Vergewisserung.

Können Sie uns einen eindrücklichen Fall schildern?

Gerhardt: Ich erzähle eine schwierige Geschichte mit dem Glauben. Ich habe einen Menschen erlebt, der gewaltig Angst vor Strafe durch Gott und vor der Hölle hatte. Für den war sein Glaube alles andere als hilfreich, weil sein Gottesbild ein sehr bedrohliches war. Leider hat die Kirche diese Bilder in vielen Jahrhunderten sehr stark gemacht. Da hoffe ich sehr, dass wir heute ein anderes, ein liebendes Gottesbild vermitteln. Der Glaube an die Auferstehung will Menschen im Leben und besonders auch in den letzten Lebensmomenten aufrichten. Das ist Kern der Botschaft von Jesus Christus. Ich habe dem Menschen damals nur sagen können: „Ich bete für Sie“ und habe für ihn in meiner Lutherkirche eine Kerze angezündet. Ich hoffe, das hat ihm zumindest ein wenig Trost gegeben.

Wie sieht das bei Sterbenden anderer Religionen aus?

Gerhardt: Ich glaube, die Grundängste sind die gleichen, egal in welcher Religion oder auch gar keiner du zu Hause bist. Ich finde es aber wichtig, dass wir in den Ritualen im Hospiz auch den vielen Muslimen, die bei uns leben, ein für sie stimmiges Angebot machen können.

Von was kann die Stärkung auch abhängig sein: von der familiären Situation?

Gerhardt: Familie ist sehr wichtig. Ich sage Angehörigen immer: Sie können am Sterbebett nichts falsch machen. Seien Sie einfach da, halten Sie auch mal Stille aus, nehmen Sie einen Menschen an die Hand. Körperliche Nähe ist ein Segen.

Wie können Hospizbegleiter sterbenden Menschen im Hinblick auf das Glaubensthema helfen?

Gerhardt: Beten Sie ein Vaterunser. Lesen Sie Psalm 23. Oder stimmen Sie mal ein Lied an. Singen ist etwas Wunderbares. Dietrich Bonhoeffers „Von guten Mächten“ passt wunderbar von Text und Melodie. Auch nicht geistliche Lieder können Himmel und Erde verbinden. Da gehört ein wenig Mut zu, aber ich habe erlebt, dass Singen mit Sterbenden etwas sehr Öffnendes und Befreiendes haben kann.

Und was machen Sie als Pfarrer, wenn Sie dem Sterbenden partout nicht beistehen können?

Gerhardt: Ich gehe in eine Kirche und zünde eine Kerze für diesen Menschen an und wünsche, dass Gott ihm gibt, was er oder sie braucht.

Joachim Gerhardt, Jahrgang 1967, ist evangelischer Gemeindepfarrer an der Bonner Lutherkirche und Pressepfarrer des Evangelischen Kirchenkreises Bonn. Mit Andachten und Sendungen ist Pfarrer Gerhardt regelmäßig im WDR und auf Radio Bonn/Rhein-Sieg zu hören.

Interview: Ebba Hagenberg-Miliu

SPENDE FÜR DAS HOSPIZ

Der Hospizverein spendet 100.000 Euro

Der Spendenscheck über 100.000 Euro, den Dr. Peter Schneemelcher, Vorsitzender des Hospizvereins Bonn, an diesem Morgen im stationären Johanniter-Hospiz überreichte, löste große Freude aus. „Ich bin so glücklich für unsere Gäste und danke dem Verein für die konstruktive Zusammenarbeit“, sagte Marita Haupt strahlend.

Sie leitet die 2005 am Evangelischen Waldkrankenhaus eröffnete Einrichtung für jeweils zehn Schwerstkranke und Sterbende. Mit der Summe könne man die umfänglichen Renovierungsarbeiten in vier Gästezimmern fortsetzen, die pro Raum 25.000 Euro kosteten, rechnete Haupt vor. „Wir springen gerne ein und setzen damit ein weiteres Zeichen der Verbundenheit“, erklärte Schneemelcher, der seine Vorstandkolleginnen Brigitte Engels und Klara Graf mitgebracht hatte. Er erinnerte daran, dass sich der Hospizverein 1996 gegründet habe, um die Einrichtung eines stationären Hospizes für Bonn zu fördern, was eben 2005 realisiert wurde. Man habe parallel dazu einen ambulanten Hospizdienst im linksrheinischen Bonn und Wachtberg aufgebaut, der derzeit 60 ehrenamtliche Fachkräfte zu Sterbenden und ihren Angehörigen in Haushalte, Altenheime und eben auch ins Johanniter-Hospiz aussende.

„Wir haben sehr hohen Bedarf an Ihren derzeit 15 Ehrenamtlichen in unserem Haus. Die Zusammenarbeit klappt über Ihre Koordinatorin hervorragend“, bestätigte neben Haupt auch Hospiz-Kuratoriumsmitglied Axel von Blomberg. Krankenhausdirektor Daniel Siepmann hob hervor, dass man als Träger eines Hospizes immer zu fünf Prozent der Betriebskosten auf Spenden angewiesen sei, da die Kranken- und Pflegekassen generell nur 95 Prozent stellten. „Hospizarbeit ist also ohne starke Partner nicht möglich. Wir wertschätzen die Hilfe des Hospizvereins Bonn sehr.“

Foto: am Bett eines Hospiz-Gastes v.l.: Axel von Blomberg, Daniel Siepmann, Doreen Ohlendorf, Brigitte Engels, Peter Schneemelcher, Marita Haupt, Klara Graf

Derweil zeigte Hospizleiterin Haupt die neuen Vorzüge der renovierten ZImmer: den neuen Bodenbelag etwa, Möbel und die Malerarbeiten an Decken und Wänden. „Das Highlight schlechthin ist aber das Niedrigflurbett, das Stürze vermeidet und die Sitzposition enorm verbessert“, so Haupt. Mitarbeiterin Doreen Ohlendorf verstellte derweil einem der schwerkranken Gäste die Höhe im neuen Bett, damit er bequemer liegen konnte. „Die Gäste selbst bestimmen ihren Tagesablauf“, erläuterte Haupt und fragte denMann nach seinem Befinden. „Sie wissen doch, ich werde gut versorgt. Nur die Himmelfahrt, die fehlt mir noch“, antwortete er leise. ham

BENEFIZKONZERT

Zu Gast in der Schlosskirche

Es war ein gelungener Festabend in der Schlosskirche der Universität: Der Hospizverein Bonn hatte zum Benefizkonzert zugunsten seiner ambulanten Hospizarbeit eingeladen. Er sei dankbar, dass so überaus zahlreiche Gäste „in diesem Juwel der Stadt“ erschienen seien, sagte der Vereinsvorsitzende Dr. Peter Schneemelcher zu Beginn. Musik von Robert und Clara Schumann stand auf dem Programm. Franziska Hoelscher, Violine, Severin von Eckartstein, Piano, und Teunis van der Zwart, Horn, spielten sich sofort in die Herzen des Publikums. Großer Applaus am Ende für das vorzügliche Spiel. Die Konzertkoordination hatte Claudia von Arnim. ham

TEAM

Abschied und Willkommen

Beides liegt oft nah beieinander, auch in unserem Hospizverein. Im August haben wir unsere Koordinatorin **Birgit Pledl** aus Bonn verabschiedet. Einige Jahre hat sie unser bewährtes Team verstärkt. Mit großer Fachkenntnis und hohem Engagement - auch als Ansprechpartnerin im Johanniter-Hospiz am Waldkrankenhaus - hat sie neue Impulse gesetzt. Familiäre Pflichten holten sie nun in ihre Heimat nach Bayern zurück. Unser Dank und viele gute Wünsche für eine privat und beruflich glückliche Zukunft begleiten sie. Vielleicht führt ihr Weg sie ja eines Tages zurück nach Bonn und dann auch in unser Hospiz.

Im Oktober gab es dann ein herzliches Willkommen für **Daniel von Schmude**. Mit ihm wollen wir die Arbeit im Verein und die Organisation des Vereins optimieren. Herr von Schmude verfügt über langjährige Erfahrungen in der Hospizarbeit und ist als Geschäftsführer sowohl für inhaltliche als auch verwaltende Aufgaben zuständig. Dabei werden ihm seine vielfältigen Erfahrungen sowohl in seinem ursprünglichen Ausbildungsberuf als Krankenpfleger als auch danach vor allem als verantwortlicher Leiter verschiedener Einrichtungen im ambulanten wie im stationären Bereich zu Gute kommen. Als kompetenter Hospiz-Fachmann ist er nun innerhalb und außerhalb unseres Vereins für alle Fragen Ansprechpartner. GiLa

Impressum:
Herausgeber: Hospizverein Bonn e.V., Junkerstr. 21, 53177 Bonn, Tel. (0228) 62 906 900
E-Mail: kontakt@hospizverein-bonn.de, Internet: www.hopizverein-bonn.de
Konzeption und Redaktion: Dr. Ebba Hagenberg-Miliu (ham), Bonn
Redaktion Hospizverein Bonn: Dr. Peter Schneemelcher, Brigitte Engels, Gitta Lampersbach (GiLa)
Layout und Gesamtherstellung: Angie Radtke, ausdrucks/STARK, Büro für Kommunikation, Bonn.
Fotos: Pixabay, Valiphotos (S. 1), Ebba Hagenberg-Miliu (S. 2, 5 , 7, 8, 10, 11), Finja Andritschke (S. 6), Kirchenkreis Bonn (S. 9).
Druck: Brandt GmbH, Bonn.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redakton nicht. Nachdruck oder reprografische Vervielfältigung, auch auszugsweise, und Aufnahme in Datenbanken jeglicher Art sind nicht gestattet.

Wir begleiten Sterbende und Trauernde auf ihrem Weg

Hospizverein Bonn e.V.
Junkerstr. 21 und
Waldstr. 73
D-53177 Bonn

kontakt@hospizverein-bonn.de
www.hospizverein-bonn.de

Tel.: (0228) 62 906 900
Fax (0228) 62 906 909

Spendenkonto
Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE39 3705 0198 0002 2535 08
BIC: COLSDE33